

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hanvebohn in Eibenstock.

41. Jahrgang.

Nr. 105.

Donnerstag, den 6. September

1894.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg Sonnabend, den 15. September 1894,

von Nachmittags 3 Uhr an

im Verhandlungs-Saale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in der Hausflur des amts-hauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Schwarzenberg, am 4. September 1894.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Führ. v. Wirkung.

Holz-Versteigerung auf Hundshübler Staatsforstrevier.

Im Möckel'schen Gasthofs zur Linde in Hundshübel kommen

Mittwoch, den 12. September 1894, von Vorm. 9 Uhr an

folgende in den Abtheilungen 1, 19, 26, 28, 69 und 70 (Durchforstung) 46, 52 und 80 (Läuterung) 4, 18, 37, 40, 65, 68, 71 und 72 (Einzelböden) aufbereite

192 Stück w.	Stämme	von 10—22 cm	Mittendstärke,
1671 "	Röhler	" 13—36 "	Oberstärke, 3,5 m lang,
5565 "	Stangenlöcher	" 8—12 "	" 3,5 u. 4,0 m lang,
962 "	Derbstangen	" 10—15 "	Unterstärke,
21050 "	Reisstangen	" 1—5 "	"
9 Rm.	Rugknäuel,		
21 "	Brennscheite,	218 Rm. w.	Brennäste,
133 "	Brennknäuel,	90,10 Hdt.	Wellenreisig,
	3 Rm. weiche Stöcke		

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend zur Versteigerung.

Agl. Forstrevierverwaltung Hundshübel und Agl. Forstrentamt Eibenstock, am 4. September 1894.

Heger.

Gerlach.

Unlautere Konkurrenz in der Landwirthschaft.

Nicht nur in der Industrie, sondern auch bei den Erzeugnissen der Landwirthschaft nimmt die unlautere Konkurrenz, die auf Täuschung der Abnehmer berechnet ist und diese, sowie die ehrliche Arbeit schädigt, einen breiten Raum ein. Zwar kann die Verbesserung des Markenschutzgesetzes wohl einige der größten Auswüchse unehrlichen Geschäftslebens beseitigen, aber doch nur in den Fällen, in denen die Nachahmung der Marken das Mittel der Konkurrenz bildet. Ebenso trifft der Betrugs-Paragraph nur einige der aller-schwersten Fälle. Daneben bedarf es jedoch einer allgemeinen Strafklausel gegen die unlautere Konkurrenz überhaupt, wenn dieser mit Wirksamkeit entgegengetreten werden soll.

Daß die Landwirthschaft vor der unlauteren Konkurrenz recht sehr auf ihrer Hut sein muß, zeigen mehrere Beispiele, die eine landwirthschaftliche Zeitung aus der neuesten Zeit anführt. So bietet eine Käse-firma „Prima holländischen holländischen Käse“ für etwa 30 bis 40 Pfennig das Pfund an. Thatsächlich war der Käse Magerkäse, vielleicht nach Art der holländischen Fettkäse bereitet. Nach der Anzeige war der Käse in Holstein nach holländischer Art hergestellt. Eine solche Fabrikation findet thatsächlich in Holstein statt. Wenn nun aber der Käufer auf Grund der Anzeige bestellt und minderwerthiges Produkt bezieht, so ist damit das Ansehen des ganzen Fabrikations-zweiges geschädigt. In einem andern Falle bereitete ein Meiereibesitzer eine Käsesorte unter dem Namen „Schloßkäse“ oder „Burgkäse“, der in weiteren Kreisen sehr beliebt war. Ein Konkurrent stellte daher einen schlechteren Käse her, dem er den gleichen Namen gab. Die Abnehmer des letzteren beurtheilten nun den „Schloß- oder Burgkäse“ überhaupt nach der Waare des Konkurrenten, womit das Renommee der Käse-sorte dauernd beeinträchtigt war.

Im Butterhandel führen die Fässer jeder Meierei meist eine besondere Buchstabenmarke. Die Butter ist hierdurch gekennzeichnet, und bei bekannten Meiereien verläßt man sich einfach auf die Marke. Da jedoch die Butterfässer nicht zurückgeliefert werden, bietet sich hierdurch für unredliche Kaufleute Gelegenheit, schlechtere Butterforten in die gezeichneten Fässer zu verpacken und auf diese Weise zu höherem Preise abzusetzen. Das Publikum weiß natürlich von dieser Handhabung nichts, sondern sagt einfach, wenn es den Unterschied in der Güte der Waare bemerkt: „Die Butter der Meierei ist jetzt schlechter geworden“. Man kauft vielleicht anderswo, während die Butter der Meierei so gut ist wie zuvor, aber durch die geschickte Manipulation dauernd in ihrem Rufe geschädigt ist.

Eine gleiche Täuschung findet statt beim Saat-getreidehandel, indem gewisse bekannte Firmen ihr Saatgetreide in Originalsäcken versenden, in die dann später andere Sorten von geringerem Werthe eingepackt werden.

Daß die weisfällischen Schinken, pommerschen Gänse-brüste, Braunschweiger Würste zum großen Theile nicht

dem angegebenen Ursprungslande entstammen, ist ja eine bekannte Thatsache. Aber man ist im ehrlichen Geschäftsverkehr mindestens zu der Annahme berechtigt, daß die angepriesenen Genussmittel von gleich guter Qualität sind, wie die in dem betreffenden Lande producirten. Wenn nun aber ganz minderwerthige Waaren diese Bezeichnung erhalten, so entsteht all-mählich im großen Publikum die Annahme, daß jene Produkte nicht besonders viel taugen. Da die Land-wirth zum großen Theile auf den Vertrieb jener alt-renommirten Genussmittel angewiesen sind, so werden sie gleichfalls durch die mißbräuchliche Bezeichnung dauernd geschädigt.

Zweifellos handelt es sich in allen gedachten Fällen um eine Vorspiegelung falscher Thatsachen. Trotzdem erscheint ein Einschreiten wegen Betruges fast durchweg ausgeschlossen. Denn die getäuschten Mitglieder des Publikums werden, sofern sie nur der Preislage entsprechende Waaren erhalten, in ihrem Vermögen nicht geschädigt. Beeinträchtigt sind durch die Manipulation die ehrlichen Producenten. Hier einen rein persönlich Geschädigten nachzuweisen wird aber in den meisten Fällen unmöglich sein.

Eine erhebliche Ausdehnung des Schutzes der Marken und Bezeichnungen würde allerdings eine Reihe von Auswüchsen beseitigen können. Die Voraussetzung ist aber auch hier, daß eine einzelne Person sich ihre Marke oder ihre Bezeichnung schützen läßt. Nicht gedeht würden damit alle diejenigen Fälle, in denen die Erzeugnisse ganzer Landstriche durch mißbräuchliche Bezeichnung minderwerthiger Produkte mit dem entsprechenden Namen geschädigt werden. Auch in allen anderen Fällen, in denen eine besondere schutzberechtigte Person sich nicht feststellen läßt, würde sich die unlautere Konkurrenz in der bisherigen Weise weiter entfalten können.

Gegenüber den Ausschreitungen des geschäftlichen Lebens, die sich wegen der Mannigfaltigkeit ihrer Erscheinungen nur schwer in eine einfache bestimmte Form bringen lassen, bedarf es einer allgemeinen Klausel, die die unlautere Konkurrenz allgemein unter Strafe stellt und es im gegebenen Falle dem freien richterlichen Ermessen anheimstellt, ob das unehren-hafte Geschäftstreiben den Thatbestand der strafbaren Handlung erfüllt. Und das ist nicht etwa eine speci-fisch agrarische Forderung; denn die Industrie leidet unter dem unlauteren Wettbewerb noch mehr als die Landwirthschaft.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Feier des Sedan-tages in allen Gauen des deutschen Vaterlandes hat auch in diesem Jahre den festlich-frohen Verlauf genommen, der das beste Zeugniß dafür giebt, wie tief die Ueberzeugung des Segens, der von dem Siegestage des 2. September her über Deutschland gekommen, Wurzel geschlagen hat, soweit die deutsche Zunge klingt. Daß die verkündete Ferne der Ereignis-se den Ausdruck der Theilnahme an patriotischen

Feiertagen abdämpft und sein Geräusch mindert, ist nur eine in der Natur der Dinge begründete Erscheinung, die mit der Empfindung der Dankbarkeit nichts zu schaffen hat. In Zeiten bewegten politischen Hochgefühls drängt naturgemäß das Herz zu stärkerer Betonung der Empfindung auch nach außen hin, die ruhige Sicherheit des erworbenen Besitzes findet für die freudige Theilnahme lindere Töne. Dessenungeachtet lebt im deutschen Volke nach wie vor die Ueberzeugung fort, daß ohne Sedan auch ein deutsches Reich nicht wäre. Der im nächsten Jahre zu erwartende Abschluß des fünfunds-wanzigsten Jahresringes seit dem Geburtstage der deutschen Einheit soll besonders festlich geweiht sein, nicht um einem, dem Deutschen ganz fremden „Gloirebedürfnis“ im französischen Sinne zu genügen, sondern als Zeugniß der Nation, daß sie begreift, welch' kostbares Erbe ihr jener Tag in die Wiege gelegt hat.

— Wie der Münchener „Allg. Ztg.“ berichtet wird, ist zwischen den Kriegsministern von Preußen, Bayern und Sachsen, bezw. dem Reichs-Marineamt, eine Vereinbarung über die Errichtung einer Fußartillerie-Schießschule für das gesammte deutsche Heer und die Marine in Fäter bog erzielt worden. In jedem Jahre finden zwei Lehrgänge von etwa viermonatlicher Dauer statt und zwar je ein Lehrgang vom 1. Oktober bis 28. Januar und vom 6. Februar bis 5. Juni; zum ersten Lehrgang sind 12 Hauptleute und 15 Premierlieutenants, zum zweiten Lehrgang 13 Hauptleute und 15 Premierlieutenants zu kommandiren. Am ersten Lehrgang, und zwar in der Zeit vom 20. November bis 18. Dezember nehmen auch noch jährlich 15 Stabs-offiziere, worunter 4 Regimente-kommandeure, sowie in jedem dritten Jahre ein älterer See-Offizier Theil.

— Aus dem von Cholera infizirten Manöver-gelände Oberheßens, Marburg und Umgegend wurden auf höheren Befehl sämtliche Truppentheile nach ihren Garnisonen zurückgerufen, sämtliche Regimenter werden vor Einrücken in die Garnison einer strengen ärztlichen Beobachtung und Desinfektion unterworfen. Wo die Fortsetzung der Manöver stattfindet, ist noch nicht bestimmt. Beim Militär ist keine Erkrankung konstatiert worden. In Bürgeln bei Marburg sind zwölf Erkrankungen, drei Todesfälle vorgekommen. Fünfzig auswärts beschäftigte Arbeiter werden in Bürgeln zurückgehalten; Professor Fränkel leitet die Bekämpfung der Seuche.

— Die jetzt veröffentlichten Winterkommandirungen der Kaiserlichen Marine bestätigen, daß in gegebener Zeit Deutschland auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz recht stätlich vertreten sein wird. Das Kreuzergeschwader wird unter dem Oberbefehl eines Admirals sieben Kriegsschiffe vereinigen, nämlich die beiden schon im gelben Meer stationirten Kanonenboote „Itis“ und „Wolf“, ferner die drei von Südamerika nach China abkommandirten Kreuzer „Marie“, „Artona“ und „Alexandrine“, sodann den demnächst von Kiel aussegleitenden neuen Kreuzer „Kormoran“ und endlich als Flaggschiff mit dem Admiral an Bord den schnellsten Kreuzer der Marine „Gefion“. Freilich wird

wohl das Ende des Jahres herangekommen sein, che diese Macht vollständig in den koreanischen Gewässern vereinigt sein kann.

— **Frankreich.** Neuerdings führen namentlich die militärischen Blätter in Frankreich lebhaft Klage über die starke Zunahme der Selbstmorde im französischen Heere. Die Zahl ist während des Monats Juli besonders hoch gewesen und hat deshalb auch in der politischen Presse printliches Aufsehen erregt und vielfache Erörterungen über die Mittel zur Abhilfe hervorgerufen. Auch zerbrach man sich die Köpfe, um hinter die Ursachen der leidigen Erscheinung zu kommen, der man rathlos gegenübersteht. Einer der angesehensten militärischen Fachblätter schrieb den Ursprung kurzweg der Ueberanstrengung einiger Truppentheile und dem fieberhaften Eifer und Hasen einiger Truppenführer zu.

— **Rußland.** Der „Köln. Ztg.“ zufolge kamen bei der letzten Rekruteneinstellung in Rußland von 726,000 zur Bestellung gelangenden Mannschaften nur 270,000 Mann als Rekruten zur Einstellung in das Landheer. Die Bevölkerung Rußlands beträgt 113 Millionen, ist also mehr als doppelt so groß wie diejenige Deutschlands. Gleichwohl hat die russische Rekruteneinstellung die deutsche nur um ein Geringes überstiegen. Denn im Jahre 1893 sind in Deutschland 268,176 Mann in Heer und Marine eingestellt worden.

— **Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.** In Peking, wo nach den ersten Misserfolgen der chinesischen Streitkräfte zu Wasser und zu Lande tiefe Verstärkung geherrschte hatte, weiß man sich nunmehr vor Freude über den Sieg bei Sing-Yang nicht zu lassen. Wiewohl dieser Sieg nur in einem ziemlich belanglosen Treffen und lediglich gegen japanische Vorhuttruppen erfolgten wurde, erschien er dem Kaiser von China doch ein genügend Anlass, das Hüllhorn seiner Huld über General Jeh und seine Offiziere auszugießen. Dem General und nicht weniger als 700 Offizieren sind durch ein heute veröffentlichtes kaiserliches Erkt Belohnungen für den Sieg bei Sing-Yang zuerkannt worden. General Jeh scheint eben verstanden zu haben, dem Kaiser gegenüber seinen bescheidenen Waffenerfolg zu einer gewaltigen Heldenthat aufzubauschen. Er hat ein Siegesbulletin herausgegeben, das an verwegener Großsprecherei den hervorragendsten Leistungen des ersten und des dritten Napoleon ebenbürtig angereicht werden darf. Er beziffert darin den Verlust der Japaner mit 5000 Mann, während die Verluste auf chinesischer Seite nur gering seien, und in Peking und Tientsin hat man diese Ausschneiderei offenbar für baare Münze genommen. Vielleicht ist zu der Stunde, da wir dies schreiben, der Vorberkranz, den General Jeh „aus eigenem Recht“ sich um das bezopfte Haupt gewunden, bereits wieder zerplüßt; einer Meldung aus Tokio zufolge haben die Japaner ein Verstärkungskorps von 6000 Mann in Tchemulpo gelandet und wird im japanischen Kriegskampt angenommen, daß am Sonntag eine entscheidende Schlacht geliefert worden sei. Ihr Schauplatz dürfte das Gelände nördlich von Sul gewesen sein, wo die Japaner eine vortheilhafte und jedenfalls besetzte Stellung bezogen hatten.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstock.** Am nächsten Sonntag, den 9. d. feiert der hiesige Radfahrer-Club sein 9. Stiftungsfest. Die Festordnung für diesen Tag enthält Folgendes: 10 Uhr Vormittag Empfang der Gäste mit darauffolgendem Frühstück im Rathhause. Hierauf gemeinschaftliches Mittagessen im Feldschlößchen. Nachmittags 2 1/2 Uhr Aufstellung zum Corso mit Musik durch die Stadt, woran sich eine Ausfahrt zum Drecksler'schen Gasthof nach Wildenthal anschließt. Abends 7 1/2 Uhr Beginn des Saalfestes im Feldschlößchen mit darauffolgendem Ball. Bei dem Saalfeste werden die Besucher durch die Aufführung anmuthiger Reigen und durch außergewöhnliche Leistungen im Kunstfahren überrascht werden, wobei auch einige hiesige Clubmitglieder ganz Hervorragendes leisten werden. Freunde des Radfahrer-Sports seien daher schon heute auf dieses genügende Schauspiel aufmerksam gemacht.

— **Eibenstock.** Eine interessante Theater-saison steht uns demnächst bevor. Das in den größeren Provinzialstädten Sachsens schon seit Jahren rühmlichst bekannte Dresdner Ensemble unter Leitung des Direktors Fritz Unger beabsichtigt diesmal auch unsere Stadt mit zu besuchen u. vom 20. September ab einen längeren Cyclus Gastvorstellungen im Saale zum „Feldschlößchen“ zu absolviren. Wir können uns dies zur besonderen Ehre schätzen, da Herr Theaterdir. Unger seit einer Reihe von Jahren regelmäßig die Städte Glauchau, Plauen, Freiberg, Meißen, Bautzen und Zittau besucht, diesmal aber Eibenstock mit in seine Gastspieltournee aufgenommen. Daß das Unternehmen des Theaterdirectors Fritz Unger nicht zu den Wanderruppen gewöhnlichen Schlags gezählt werden darf, geht auch schon aus dem Umstand hervor, daß derselbe der Erbauer des Alberttheaters in Bad-Eister ist und eine jährliche Subvention von M. 1500 vom sächs. Staat bezieht. Außer einem umfangreichen Lustspiel-Repertoire führt Herr Dir. Unger auch Opern u. Operetten

wie z. B. Don Cesar, Mikado, die 7 Raben, der Vogelhändler u. auf.

— **Schönheide.** Die hier im Rathhause von Herrn Michael aus Auerbach, einem bewährten Pilzkenner, aufgestellte Pilzsammlung erfreute sich besonders am Sonntag zahlreichen Besuches, obwohl die Besichtigung im Interesse des ökonomischen Werths der Sammlung eine noch viel größere hätte sein müssen. Zeigte doch die Ausstellung in etwa 100 Sorten naturfrischer Pilze deren Artenreichtum, besonders aber, daß in unsern Wäldern gegen 40 essbare Sorten wachsen, von denen jährlich viele Centner aus Unkenntniß der Pilzfucher der Verwesung anheimfallen. Der Werth der Pilze wird besonders bedingt durch ihren Gehalt an stickstoffhaltigen Nährstoffen, worin sie den stickstoffreichsten Nahrungsmitteln aus dem Pflanzenreich, z. B. den Erbsen und Bohnen, nahekommen und andere übertreffen, wie den Weizen. Sie enthalten aber auch fast die nämlichen Nährsalze wie das Fleisch. — Vergangenen Montag wurde die Sammlung von den ersten Klassen der hiesigen Schule besichtigt. Interesse erregten vor Allem die Gruppen der Stachel- und Porenpilze.

— **Dresden, 3. Septbr.** Heute Abend reiste Se. Majestät der König, einer Einladung des deutschen Kaisers zu den Kaisermanövern des 1. Armeecorps folgend, nach Königsberg i. Pr. Se. Majestät benutzte den Abends 7 Uhr 40 Min. von Dresden-Neustadt abgehenden Schnellzug, fuhr aber zunächst nur bis Berlin und übernachtete in der dortigen Königl. Sächsischen Gesandtschaft. Morgen Vormittags 9 Uhr 2 Min. erfolgt die Weiterreise von Berlin nach Königsberg, woselbst die Ankunft Abends 7 Uhr 37 Min. stattfindet. Der Monarch wird mit Sr. Majestät dem Kaiser am 5. September der großen Parade und Tags darauf dem Corpsmanöver des 1. Armeecorps beiwohnen. Am 6. September Abends 8 Uhr 19 Min. gedenkt Se. Majestät der König Königsberg wieder zu verlassen und am 7. September Vormittags 11 Uhr 1 Min. in Dresden einzutreffen.

— **Dresden.** Ein Königswort, das Se. Majestät König Albert am Sebatage im Verlaufe des Jubiläumsschauturnens des hiesigen Allgemeinen Turnvereins ausgesprochen hat, wird in unserer sächsischen Turnwelt unvergesslich fortleben als ehrenvollste Anerkennung und zugleich als höchster Ansporn zur Wahrung und Pflege des kräftigen vaterländischen Sinnes, der unsere Turner befeuert. Als Se. Majestät von dem Vorsitzenden des Allgemeinen Turnvereins, Herrn Dr. Weidenbach, im Hinblick auf die ungemein strapaziösen Anforderungen gefragt wurde, wodurch die Turner ihrem gütigen Landesherrn für den aufopferungsvollen Besuch danken könnten, erwiderte der König: „Dadurch, daß Ihr so bleibt, wie Ihr jetzt seid!“ Am Abend verkündete der Vorsitzende auf der Festkneipe unter lautloser Aufmerksamkeit von 1500 Theilnehmern dieses schöne Königswort, aus dem er für die Turnerschaft die edelste Aufgabe herleitete, allezeit die berufendste Trägerin der idealen patriotischen Gesinnung zu sein und zu bleiben.

— **Leipzig.** Der letzte Messonntag, der sog. erste Bauernsonntag, war von einer so ungeheueren großen Menschenmenge besucht, wie dies selten noch Leipzig gesehen hat. Die Früherlegung der Michaelismesse hat also auch, was den Besuch der Detail- und Schaubudenmesse anlangt, keinen Nachtheil gebracht. Bemerkenswerth ist, daß die Messe so ungemein stark besucht war, obgleich sich gegen 20,000 Personen zur Sedanfeier nach dem Schützenhofe begeben hatten.

— **Chemnitz, 4. Septbr.** Mit heute endigte bei der 3. Division Nr. 32, welche im Gebiete der Amtshauptmannschaft Flöha die Herbstübungen abhält, das Brigademanöver, morgen ist Rasttag und am Donnerstag beginnen die Brigademanöver, welche bis mit 10. September dauern (der 9. September als Sonntag ist natürlich Rasttag). Der aus den Infanterieregimentern Nr. 104 und Nr. 133 bestehenden 5. Infanteriebrigade wird das Karabinierregiment, die 1. Abtheilung des 2. Feldartillerieregiments Nr. 28, die 5. Compagnie des Pionierbataillons und die Unteroffizierschule Marienberg zugetheilt, während mit der aus dem Schützenregiment und den drei Jägerbataillonen bestehenden 6. Infanteriebrigade Nr. 64 die 2. und 3. Abtheilung des 2. Feldartillerieregiments Nr. 28, die 6. Compagnie des Pionierbataillons, die Divisionstelegraphenabtheilung und das 2. Ulanenregiment Nr. 18 manövriren wird. An die Brigademanöver schließen sich sofort die Divisionsmanöver, welche vom 11. bis mit 15. September dauern und ebenfalls im Gebiete der Amtshauptmannschaft Flöha abgehalten werden.

— **Ein Kaufmann in Chemnitz** hatte sich zur Reise einen Sommeranzug aus hellem Stoff bestellt, die Annahme jedoch verweigert, weil der Rock nicht paßte. Der Schneider nahm deshalb sofort eine Aenderung vor, die jedoch die Zustimmung des Bestellers nicht erlangte, weshalb dieser die Annahme des Anzuges entschieden ablehnte. Hiermit nicht einverstanden, klagte der Schneider, und nachdem der vernommene Sachverständige in der That den Rock als zu eng erkannte, änderte der Kläger seinen Anspruch dahin, daß der Peltogte verpflichtet sei, doch Hose und Weste, welche als brauchbar bezeichnet seien,

abzunehmen. Das Gericht hat jedoch den Kläger abgewiesen, weil es sich um einen Anzug aus hellem Sommerstoff handelt, der nur einheitlich getragen werden kann, Hose und Weste allein sind nicht zu gebrauchen, und deshalb schließt die Fehlerhaftigkeit des Rockes die Unbrauchbarkeit des ganzen Anzuges in sich.

— **Plauen, 2. September.** Bei der heutigen Fahnenweihe des Militärvereins zu Haselbrunn, zu welcher eine ungeheure Menschenmasse zusammengeströmt war, hat sich ein großes Unglück ereignet. Der Geistliche hatte schon die Weiherede gehalten und der Bezirksvorsteher das königliche Fahnengefesent übergeben, als das Podium zusammenbrach, auf welchem die Ehrengäste mit Hrn. Oberregierungs-rath v. Polenz, die Fahnenpatinnen, die Ehrenjungfrauen und der Männergesangverein zu Haselbrunn Platz genommen hatten. Unter das Podium hatten sich mehrere Knaben verkrochen. Von diesen wurde einer im Alter von 9 Jahren getödtet, der Andere im Alter von 11 Jahren erlitt einen Beinbruch. Die auf dem Podium befindlichen Personen kamen mit dem Schrecken davon.

— **Zittau, 2. Septbr.** Nachdem am vergangenen Mittwoch Nachmittag am westlichen Abhange des Töpfers bei Dybin eine holzlesende Frau einen schlafenden Stroh entdedt hatte, der leider entkam, wurde am Donnerstag seitens der bewaffneten Dybiner Schützengesellschaft und der Gendarmen eine Razzia zunächst in den höhlenreichen Winterlöchern und dann des Töpfers selbst vorgenommen. In der oben erwähnten Höhle fand man Reste des Mooslagers, auf dem jener Stroh geschlummert, einen Posten neuer Nägel, die irgendwo gestohlen sein mögen, und Spuren davon, daß die betreffende Höhle gegen das zu erwartende Herbstwetter Schutz erhalten sollte. Außer dieser Höhle entdeckte man in unmittelbarer Nähe einen ganz in Felswände gebetteten, versteckten und schwer zugänglichen Schlupfwinkel, in welchem drei Feuerstätten, rußgeschwärzte Felsen u. bewiesen, daß hier vor nicht langer Zeit Gefindel sich eine Weile aufhielt. Die Fußspuren wiesen auf einen spizen böhmischen Männer Schuh hin. Hier wie auf der ganzen abgesehenen Strecke des Töpfers fand man indessen keine verdächtige Person. Immerhin ist die Feststellung, daß bis in die letzten Tage im Bereiche des Töpfers gefährliche Elemente hausten, insofern belangreich, als nun das Forst- und Polizeipersonal den betreffenden Höhlen fortan ein besonderes scharfes Augenmerk widmen werden.

— **Oberwiesenthal.** Am 31. August Mittags 1/2 Uhr wurde in einem Gehölz bei Böhmisch-Hammer, etwa 100 Schritt von der sächsischen Grenze entfernt, der Seisensieder Ernst Richard Schöne aus Posthappel todt aufgefunden, dem vermuthlich mit einem Stein die Hirnschale zertrümmert worden ist. Nach ärztlichem Gutachten hat der Leichnam etwa 24 Stunden gelegen, mithin wäre die scheußliche That bereits am 30. August verübt worden. Wie von glaubhafter Seite mitgetheilt wird, ist der genannte Schöne mit noch einem Kollegen, dem Brennmeister Paul Dame aus Falkenroda (Preußen), am 28. August auf der Bergpflanzstation und Herberge in Annaberg zugereist, die er am 29. August Vormittags wieder verlassen hat. Am Donnerstag sind nun zwei Unbekannte, deren Personalbeschreibungen mit dem ermordeten Schöne und dem Dame übereinstimmen, im Restaurant „Zum lustigen Matrosen“ in Neugeschrei, ca. 20 Minuten vom Thatorste entfernt, verkehrt. Schöne ist dort etwas angetrunken gewesen und hat die Zeche seines Reisegefährten mit bezlichen. Der schredliche Verdacht des Mordes richtet sich gegen den Reisegefährten Schöne's, und es wird angenommen, daß der letztere noch über 40 Mark verfügt hat, die ihm nach dem Morde geraubt worden sind. Das leere Portemonnaie des Schöne wurde in der Nähe aufgefunden.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

4. September. (Nachdruck verboten.)
Am 5. September 1738 ist Christoph Martin Wieland, der deutsche Klassiker, zu Oberholzheim bei Wütrach, als Sohn eines Geistlichen geboren. In strenggläubiger Frömmigkeit erzogen, waren seine ersten Werke im Geiste Aopstads gehalten, jedoch schlug seine religiös-empfindsame Weise in das Gegentheil, sogar in Frivolität um, als er im Verkehr mit dem Grafen Stadion seiner Weltbildung und Lebensgenuss kennen lernte. Später übte sich sein Schaffen, besonders im geschichtlich-philosophischen Roman, zu eleganten, feinen, ironisch-satirischen Kunstwerken ab. Am berühmtesten und mit Recht heute noch als hochpoetisches Werk geschätzt ist sein „Oberon“, aber auch die „Abberiten“ und „Mufarion“ und andere seiner Werke werden noch heute nicht bloß gelobt, sondern auch gelesen. Wieland wurde der „gesellschaftliche Schriftsteller der Nation“ genannt, weil er es war, der durch die Leichtigkeit und Anmuth seines Stils der deutschen Dichtkunst Eingang in die höheren, gebildeten Kreise verschaffte, wofür früher nur französische Literatur gebrungen.

6. September.
Am 6. September 394, vor 1500 Jahren, kam es zur Schlacht bei Agulleja, im heutigen Görger Kreise Ahyriens gelegen, damals die erste Festung des römischen Reiches, heute ein Fleden von kaum 1400 Fischern. Theodosius der Große besiegte hier mit Hilfe der Westgoten den weströmischen Feldherrn Arbogast und vereinigte dadurch das ganze römische Reich wieder unter seinem alleinigen Haupt. Daß wieder ein römisches Reich unter einem Kaiser war, dankte es den „Barbaren“, nämlich den Germanen.

Erzählung
Wie
Bengalie
die schön
Ipsen un
ander un
krummen
und ma
weniger
um eine
fürchtun
als die
scheinlich
des Gef
Lang
schäumte
hervor b
führte,
breites
den jung
bereits
Ehrlosen
aufs auf
Abern r
der Wut
Nis dies
Kraft, ei
Gegner
fuhr dur
das Kre
daran,
das Blu
die gewo
des Sch
einem al
die in d
weichen
um sich
zu retten
das Sch
Nis
um ihm
er nicht
einem se
doch wie
fab zur
großer
Nis' sch
Freund
Jan Kry
ausfab
und Na
Berrück
breite H
gepadt
Dolch g
Ipsen d
Hant,
Jener zu
Schlag
grat his
troffen,
aus W
„Re
zugleich
ließ er
dem Ka
Der
gestreift
an des
laute R
Bestig;
Widerst
und um
Hunde
Unb
der Gru
sich stü
am Bo
Schläpfe
er eine
unteren
In
hatte w
nur Ri
gerade
Die Er
Seeräuf
legteren
zeug in
in den
dacht in
Gespenn
der wal
betäubt
wollte,
lichen
Rei
vor sich
stürzte
war ab

Nis Ipsen.

Erzählung aus dem Seemannsleben von Gustav Lange.
(8. Fortsetzung.)

Wie zwei Tigerkaten auf dem heißen Sande Bengaliens sich anfallen mit Krallen und Zahn und die schwebende Duhlin, so warfen sich Leutnant Ipsen und Morgan, der Kaptehauptmann, gegen einander und vor den weitausgeholteten Hieben der kurzen krummen Säbel wurde ein Raum um diese Beiden und mancher Vulkanier, mancher Holländer drängte weniger den Gegner, versäumte die eigene Deckung, um einen Blick der Neugier und zugleich der Verachtung auf diese beiden Kämpfenden zu werfen, die als die Stärksten und Tapfersten im Gedränge augenscheinlich leuchteten und von denen die Entscheidung des Gefechts abzuhängen schien.

Lange blieb der Sieg zweifelhaft, der Flüstrier schäumte und stieg wilde Flüche und Schimpfreden hervor bei jedem Schlag, den er gegen seinen Gegner führte, und außerdem hielt er in seiner Linken ein breites Messer, um bei der ersten sich bietenden Blöße den jungen Mann niederzustößen und Nis fühlte sich bereits mehrfach wund, aber der Gedanke, von einem Ehrlosen besiegt zu werden, entflammte seinen Zorn auf äußerte und ließ das Blut ihm heißer durch die Adern rollen und als jetzt der wilde Morgan, von der Wuth blind gemacht, die Deckung vergaß, benutzte Nis diesen Moment, unter Aufbietung seiner ganzen Kraft, einen furchtbaren Schlag gegen das Haupt des Gegners zu führen; der Hieb sah, der scharfe Stahl fuhr durch des Flüstriers breiten Hut und spaltete das Kreuzhaar, zersplitterte freilich selbst klirrend daran, traf aber noch die Stirn des Feindes, daß das Blut über dessen Gesicht strömte und er durch die gewaltige Wucht des Schlags gegen die Planke des Schiffes stürzte. Sein Fall war das Signal zu einem allgemeinen Wuthgeheul, gleichzeitig begannen die in der Nähe dieser Scene kämpfenden Piraten zu weichen und ein Theil derselben sprang über Bord, um sich in eine im Schlepptau befindliche Schaluppe zu retten, wo sie das Tau kappten, und in der Flucht das Schiff und den Sieg aufgaben.

Nis bückte sich eben nach des Gefallenen Säbel, um ihm den sicheren Todesstoß zu geben, da hörte er nicht weit entfernt des Kapitän Varez Stimme in einem sonderbaren Tone, der zwar nicht wie Angst, doch wie Erschöpfung und Athemlosigkeit klang. Er sah zur Seite und erblickte den Kapitän, den ein großer breitschulteriger Gegner gar hart bedrängte. Nis' scharfes Auge erkannte in dem seinen väterlichen Freund so arg zusehenden Feinde sogleich den Kapitän Jan Krive, der noch grimmiger in der Vulkaniertracht ausah und den sein Lieblingsfluch: „Voy Walfisch und Nordkaper! Keinen Parbon Dir, Du toller Perrückenkopf!“ noch deutlicher verrieth. Jan Krives breite Hand hatte den Kapitän Varez an der Kehle gepackt und ihn würgend, rückte er zugleich den langen Dolch gegen den alten Mann. Wie der Blick Nis' auf den nächsten Holländer die Flinte aus der Hand, sprang hinter den Seelenmüller und indem Jener zustieß, traf schräg von oben geführt der wuchtige Schlag des Gewehrkolbens so mächtig über sein Rückgrat hin, daß er, wie von einem Wasserstrahl getroffen, zusammensank und das Blut in Mengen sich aus Mund und Nase ergoß.

„Revanche für Amsterdam, Du Räuber und Spion zugleich!“ rief Nis dem Sinkenden noch zu, dann ließ er ihn hilflos am Boden liegen und wandte sich dem Kapitän Varez zu.

Der Dolchstoß hatte nur die Schulter des Alten gestreift und tief Athem schöpfend lehnte er sich jetzt an des Jünglings Brust. Zugleich verkündete der laute Ruf der Holländer, daß das Schiff in ihrem Besitz; nur einzelne Vulkanier leisteten verzweifeltsten Widerstand, nachdem sie an die Mastbäume gedrängt und umstellt waren wie die Wölfe von einem Koppel Hunde.

Unbemerkelt schwanke ein blutbestreuter Mann hinter der Gruppe der Kämpfenden hinweg, an der Gallerie sich stützend, ergriff eine brennende Lunte, die verloren am Boden neben dem toten Kanonier lag, und schlüpfte über die Leichen und Trümmer hinweg, bis er eine Treppe erreicht, die hinabzuführen in die unteren Schiffsräume er sich anschickte.

In dem noch immer tobenden Kampfesgetümmel hatte weder Freund noch Feind diesen Mann bemerkt, nur Nis' Auge, das heute überall war, erblickte ihn gerade in dem Augenblick, wo er die Treppe erreicht. Die Erzählungen der Matrosen über die Kämpfe mit Seeräubern, die er oft mit angehört und wonach die letzteren, wenn sie besiegt worden, ihr eigenes Fahrzeug in die Luft gesprengt, kamen ihm jetzt plötzlich in den Sinn und erweckten einen furchtbaren Verdacht in ihm und glaubte er in jenem Manne das Gespenst des gefallenen Morgan erkannt zu haben, der wahrscheinlich von dem Schlag vorhin nur schwer betäubt worden und zu dem Pulverraum hinabsteigen wollte, um sein eigenes Schiff und alle darauf befindlichen Personen dem Verderben zu weihen.

Keinen Augenblick länger befann sich Nis, Alles vor sich zur Seite werfend, brach er sich Bahn und stürzte dem wilden Morgan nach; ihn zu erreichen war aber unmöglich, denn als er an der Stelle an-

kam, wo er ihn eben noch erblickt, war der wilde Kaptekapitän bereits in den dunklen Raum hinabgestiegen, und ihm hierhin zu folgen, war Ipsen unmöglich, da die Stiegen ihm unbekannt und er bei dem herrschenden Dunkel leicht hinabstürzen konnte. Schnell ergriff er sein Girtelpistol und schoß blind in die Dämmerung hinab; ein dumpfer Schmerzensschrei und ein schwerer Fall versicherten ihm, daß er getroffen.

Er wollte eben vollends hinabsteigen durch den Pulverrauch, als er mit dem Verhalten des Analles einen lauten Schrei vernahm, welcher aus der nahen Kajütte zu dringen schien und seine Schritte hemmte. Das waren nicht die heiseren Stimmen vulkanischer Rehlen; mehreren holländischen Marinesoldaten, die ihm in einiger Entfernung gefolgt und durch den Schuß herbeigelockt waren, befahl er, den Körper des getroffenen Feindes aufzusuchen, während er selbst mit Gewalt die Kajüttenthür, woher der Schrei gekommen, aufsprengte, nachdem er vergebens versucht, sie zu öffnen, und trat in einen dumpfen, nur nothdürftig erhellten Raum ein, blieb aber wie versteinert auf der Schwelle stehen bei dem unerwarteten Anblick, der sich ihm darbot.

Zwei Frauen lagen in einem Winkel der Kajütte eng zusammen und man erkannte aus dem ersten Blick, daß Angst und Furcht sie aneinander schmiegen ließ. Die Kleider von Beiden waren europäisch, doch in Unordnung; ihr dunkles Haar hing aufgelöst um Nacken und Brust bis zum Boden hin. Die Eine mit feinen Gesichtszügen, die allerdings jetzt die größte Angst ausdrückten, ließ durch den losbaren Shawl und die Atlas-Mantille, mit welcher sie die nackten Schultern zu verhüllen suchte, auf Rang und Stand schließen; die Zweite schien eine Dienerin, sie hielt in demüthiger Stellung auf die Knie gesenkt mit ihren Armen die Andere umschlossen. Aus großen schwarzen Augen starrten Beide den Eintretenden an, als sie aber seine holländische Uniform erkannten, verwandelte sich ihre Furcht in Freude.

„Seid Ihr Frauen der Flüstrier, so weinet und jammert“, sprach Nis. „Seid Ihr aber von ihnen entführte Opfer, so jubelt mit uns, denn sie sind besiegt und dies Schiff ist in unserer Gewalt.“

Mit offener Freude erhob sich die Vornehmere von den beiden Frauen und trat mit dem Anstand einer Fürstin Nis entgegen.

„Freiheit auf dem Schaffot der Ehre! Rettungsruf in der Verzweiflung“, rief sie in portugiesischer Sprache. „Ihr seid ein Sanct Michael, den mir die Mutter der Gnade gesandt hat!“

Sie bog das Knie wie zum Niederfallen und griff mit der rechten Hand nach der blutbestreuten Rechten des Jünglings, um sie an den Mund zu drücken. Nis hinderte sie indes an beidem. Dann einen Augenblick später wankte sie plötzlich, der jähe Wechsel ihres Gesichtes und die Erregung hatten wahrscheinlich ihre Nerven zu sehr angegriffen und sie fiel in eine tiefe Ohnmacht und würde auf den Boden hingefunken sein, wenn Nis sie nicht im rechten Augenblick in seine Arme aufgefangen hätte.

Wunderbar wurde es dem noch vom Gefecht erhitzten jungen Manne zu Rute, als er der schönen Fremden Herzschlag an seiner Brust fühlte, ihr Haupt an seiner Schulter ruhte und das Weiße ihres Nackens blendend in seine Augen strahlte. Verwirrt brühte er sie einen Augenblick fester an sich, dann aber, als ob er sich selbst auf einer unredlichen That ertappt, ermannte er sich schnell, trug die Ohnmächtige auf die Kajüttentreppe und rief die noch immer regungslos im Winkel kauende Dienerin zu ihrer Hilfe herbei.

Der alte Varez und seine Leute drängten sich jetzt herunter in die Kajütte.

„Seelenjunge!“ rief der Kapitän und umhastete ungestüm seinen Schützling. „Du bist ein Cortez aus Tapferkeit und ein Kolumbus an Umsicht; das Größte muß Dir gelingen. Aber beim heiligen Niklas, Du sollst nicht umsonst dem alten Martin das Leben gerettet haben. Und der Morgan ist es wirklich, den Du gerichtet hast. Sein Kopf ist schon herunter vom Rumpfe und soll in dem besten Fäßchen Jamaica-Rum die Reise mitmachen. Glaube mir, dieses bärtige Haupt kann Dir Seine katholische Majestät und alle Seemächte mit ihr mit einer Tonne Goldes nicht theuer genug bezahlen. Aber nun rasch wieder zum Dienst! Die Gefangenen ohne Gnade an die Raaen aufgemüßt; das Deck gereinigt und alle Segel gestellt, zum Hafen von Terceira! Der Gouverneur von Angra wird uns die Herstellung der Takelage auf seiner Reede nicht verweigern, wenn wir einen solchen Talisman wie den Morgankopf vorzuzeigen haben.“
(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Das Anlegen von Ziegelsteinen. Das Anlegen bei Errichtung einer Ziegelmauer wird nur zu häufig vergessen. Eine Mauer von 30 cm Dicke, die mit gutem Mörtel und angelegten Ziegelsteinen errichtet ist, ist fester als eine 40 cm dicke aus trocken vermauerten Ziegeln bestehende Mauer. Sind nämlich die Ziegelsteine gut mit Wasser gesättigt, so ziehen sie aus dem Mörtel keine Feuchtigkeit heraus, die

noch zur Erhärtung des Mörtels nöthig ist, sondern sie vereinigen sich chemisch mit dem Mörtel zu einer festen Masse. Mauert man dagegen mit trockenen Steinen, so ziehen dieselben alle Feuchtigkeit des Mörtels an sich, und der Mörtel trocknet so aus, daß er, wenn später eine solche Mauer abgebrochen wird, wie trockener Sand erscheint.

— Es gehört wohl nicht zu den Seltenheiten, daß Herrschaften in ihrem Testament treuen langjährigen Diensthöfen als Zeichen ihres Dankes Legate aussetzen. Daß aber auch der entgegengesetzte Fall eintreten kann, beweist das Testament einer 65jährigen ehemaligen Köchin P., die kürzlich in einem Gebirgsdorf Schlesiens gestorben ist. Sie war 20 Jahre hindurch bei einem in Dresden wohnhaften Kaufmann A. bedienstet gewesen und hatte sich im Jahre 1890 nach ihrem Heimathort zurückgezogen. Ihrem früheren Brodherrn ging es in den letzten Jahren schlecht: er hatte sein Vermögen verloren und ernährte mühsam seine zahlreiche Familie, zudem lag seine Frau seit Monaten schwer krank darnieder. Vor etwa acht Tagen erhielt Herr A. ein Schreiben von einem schlesischen Amtsgericht, worin ihm mitgetheilt wurde, daß die Stellenbesitzerin Johanna P., welche Ende Juli gestorben, den A.'schen Eheleuten ihr aus 20,000 Mk. bestehendes Vermögen vermacht hatte. Während Klingt eine Stelle im Testament der alten Köchin, worin sie für all' das Gute dankt, was sie in der Familie genossen. Die Erblasserin schämt sich — heißt es weiter — ihrem reichen Herrn die paar Pfennige anzubieten, sie hoffe aber, daß ihre gute Herrschaft das Geld annehmen werde. Der Erbe hat die „paar Pfennige“ gern und dankbar angenommen, die unerwartete Rettung aus Arg bedrängter Lage. Auf dem kleinen schlesischen Dorfkirchhofe aber prangt auf dem frischen Hügel der treuen Köchin bereits ein prachtvoller Marmorstein, welchen Herr A. seiner Wohlthäterin sofort hat setzen lassen.

— Ein nicht gerade angenehmes Jagdabenteuer erlebte ein Jagdliebhaber der märkischen Stadt Berlinchen. Von einem ihm bekannten Besitzer von Karpenteichen aufgefordert, einen Reiter abzuschleppen, begab er sich mit seinem Jagdhunde an Ort und Stelle. Eben hatte er die Büchse angelegt, als ihn ein fürchterliches Geheul seines Hundes nöthigte, sich umzuwenden. Was erblickte er? Der Hund sah mit einem Fuß in einem Otterreifen fest. Schnell entschlossen warf er die Flinte weg und bog mit Aufgebot aller Kräfte das Eisen auseinander, um den werthvollen Hund zu befreien. Dies gelang ihm auch. Aber plötzlich erlahmten die Hände und statt des Hundes sah er selbst mit einer Hand fest. Von Schmerzen gepeinigt, bot er nochmals alle Kräfte auf und es gelang ihm, diese Hand frei zu bekommen. Doch nun sah er mit den Fingerpitzen der anderen Hand fest — erst nach längerer Anstrengung gelang es ihm endlich, sich ganz zu befreien.

— Der helle Sachse. Ein gemüthlicher Sachse tritt als Vergnügungsfreisender in ein Hotel in Berlin ein: „Härnse mal, mein guter Herr Oberkellner, ich möchte nämlich die Nacht die Ehre haben, in ihrem Hotel zu schlafen.“ — Oberkellner: „Mit Vergnügen, mein Herr; Sie wünschen doch jedenfalls erste oder zweite Etage vornheraus zu wohnen; die Aussicht ist ganz großartig!“ — Sachse: „Na wissen Sie, mei gutstes Herrchen, wenn's hintenauß billiger ist, da möcht' ich nu schon ganz gehorsamt bitten, mich dort einzuquartieren, denn wir Sachsen ham se eene recht alberne Angewohnheit.“ — Oberkellner: „So so! Sie sind doch nicht etwa nervenleidend?“ — Sachse: „Ach nee, mei Verehrtester, das ist's nu gerade nich; aber wissen Se, mir Sachsen machen nämlich mehrschentheils alle beim Schlafen de Ogen zu und da nützt uns doch die scheene Aussicht nicht viel.“

— Gute Kinder. Vater: „Na, hast Du und Mama auch immer an mich gedacht, als Ihr im Bade waret?“ — Die kleine Ella: „D ja, als bei der Table d'hôte ein Herr immer über das Essen schimpfte, da meinte Mama, der ist ganz wie Papa!“ — Kinder m und n. „Was willst Du denn einmal werden, Karlchen?“ — „Soldat!“ — „Da kannst Du ja aber getödtet werden.“ — „Von wem?“ — „Von Feind.“ — „Dann werde ich Feind.“

Stumm leiden ist das größte Mißgeschick;
Den Kummer klagen ist schon halbes Glück;
Ihn senken in ein gleichgültiges Herz
Ist süße Linderung für jeden Schmerz.

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eisenack

vom 29. August bis mit 4. September 1894.

Aufgebote: a. hiesige: Vacat. b. auswärtige: 48) Der Zimmermann Friedrich Hermann Steinbach in Kirchberg mit der Tambourierin Marie Anna Schmidt hier.

Eheschließungen: 36) Der Restaurateur Carl Emil Heder hier mit der Hausdöchter Selma Schürer hier. 37) Der Kaufmann Friedrich Wilhelm Diersch hier mit Martha Leonhardt in Wildenthal.

Geburtsfälle: 222) Friedrich Albert Eugen, S. des Kaufmanns Robert Albert Wippert hier. 224) Gottfried Robert, S. des Malers Richard Paul Flemmig hier. 225) Fritz, S. des Stilmaschinenbesizers Karl Bernhard Reubert hier. 226) Marie Thessa, T. des Eisengießers August Hermann Dorn in Wildenthal.

Todesfälle: Nr. 221) und 223) unebel. Geburten. 227) Sterbefälle: 149) Margarethe Helene, außerehel. T. der Tambourierin Marie Helene Weidert hier, 1 M. 3 T.



Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

— Unter Staatsaufsicht. —
— Gegründet 1854. —

Alle Ueberschuß den Versicherten.

Jahresüberschuß in 1893: Mark 3,887,417.

Versicherungsstand	400 Millionen Mark.
Bankvermögen	111 " "
Darunter Extrareserven	18 " "

Niedere Tarisprämien. — Hohe Dividenden für die Versicherten.

Günstigste Versicherungs-Bedingungen.

Der Rechenschaftsbericht für 1893 ist erschienen und von jedem Versicherten auf Verlangen unentgeltlich von der Bank zu beziehen.

Zum weiteren Beitritt laden ein die Vertreter: in Eibenstock: **Gust. Günther**, in Sockau: **H. Neubert**, in Schneeberg: **Moritz Bretschneider**, Lehrer, in Schwarzenberg: **Ad. Süß**, Procurist.

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein

Lieferanten zahlreicher Apotheken, sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, empfiehlt

COGNAC

von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen,

zu 2.50 pr. Fl.
*** 3.50 " "
**** 3.50 " "

Verlauf in 1/2 und 1/4 Flaschen. Die Analyse des bereinigten Cognacs lautet: Der Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Alleinige Niederlage für: Eibenstock bei **Max Steinbach.**

Empfehlung!

Ein kleiner Posten sehr schöne **Weizenbirnen**, um damit zu räumen, à 5 Liter 30 Pf., frische **Nettibirnen** zum Einlegen, à 5 Liter 40 und 30 Pf., sowie ein Posten **Grafsensteiner Apfel** und andere gute **Sorten** sind eingegangen und empfiehlt zur recht flotten Abnahme **Günzel's Grünwarenhdlg.**

Für Rettung von Trunksucht

vers. Anweisung nach 18jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Verunsicherung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **Privatankast Villa-Christina bei Säckingen, Baden.**

Gasthof Muldenhammer.

Heute Donnerstag:



Schlachtfest.

Von Vorm. 10 Uhr an **Wellfleisch**, Abends **frische Wurst mit Sauerkraut und Klößen**, wozu freundlichst **Ed. Kaufmann.**



Bestimmt heute **Donnerstag** trifft wieder ein starker Transport, echte Race, **Läufer-Schweine** ein. Etwaigen Bedarf bitte mit per Postkarte mitzutheilen und sichere im Voraus billigste Preise unter weitgehendster Garantie zu. **Emil Möckel, Stützengrün.**

Tapeten!

Wir versenden: **Naturell-Tapeten** von 10 Pf. an **Glanz-Tapeten** von 30 Pf. an **Gold-Tapeten** von 20 Pf. an in den großartig schönsten, neuen Mustern nur schweren Papieren und gutem Druck. **Gebrüder Ziegler in Lüneburg.**

Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

Bahnschmerzen

jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten **Indischen Extract** beseitigt.

Der selbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodaß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in Fl. à 50 Pfg. Dépôt bei **E. Hannebohn.**

Zum Einmachen

empfehle: **Prima Essig** **Recht Weisner Weinessig** **Sämmtliche Gewürze** sowie zum Verschließen der Einmachbüchsen **Kork, Spunde u. Pergamentpapier.** **H. Lohmann.**

Feinstes **Rizza-Provenceroil** empfiehlt bestens **H. Lohmann.**

Ab 1. Januar 1895 ist das von mir jetzt bewohnte **Logis** im Ganzen oder getheilt zu vermieten. Frau verw. **Rechtsanwalt Müller.** Oesterreich. Banknoten 1 Mark 68,33 Pf.

Stadt Dresden

empfiehlt als Spezialität: **Florida-Salat** aus dem neuen feinen Florida-Speiseöl zubereitet. **Frische Sälze mit Remouladen-Sauce.**

Mausjarden-Käumllichkeiten

vermieten **A. L. Unger Söhne.**

Das berühmte, amtlich geprüfte **Ringelhardt-Glöbner'sche Wund- und Heilpflaster** heilt alle Geschwülste, Drüsen, Flechten, Hühneraugen, Entzündungen, Salzfluß, Krebschäden, Knochenfraß, schlimme Finger, Frostleiden, Brandwunden, Hautauschlag, Magenleiden, Sicht, Reizen u. s. w. **schnell und gründlich.**

*) Mit Schutzmarke auf den Schachteln zu beziehen à 50 u. 25 Pf. aus allen **Apotheken.** Zeugnisse liegen daselbst aus. NB. Bitte genau auf obige Schutzmarke zu achten.

Reisender oder Agent, welcher bei Industriellen gut eingeführt, erhält gutlohnende Vertretung. Offerten unter D. 3943 an **Haasenstein & Vogler A.-G. Chemnitz** erbeten.

Ein tüchtiger **Schiffensticker** auf 1/4 Maschine wird zu engagieren gesucht. **Paul Heckel.**

Ein eigenständiger **Sticker** gesucht. **A. Seidel, Schönheide.**

Ein möblirt. Zimmer wird in Eibenstock für sofort gesucht? Adr. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Die Niederlage der achten Kennenpennig'schen **Hühneraugen-Pflasterchen**, Preis pro Stück 10 Pfennige, befindet sich in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

Technicum Mittweida. (Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Jahrplan der Schmalspurbahn Wilkau-Girchberg-Witzschhaus.

km	1261a	1261	1263	1265	1267	1269	1271	1273	1275		1262	1264	1266	1268	1270	1272	1274	1276	1278
Entf.	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III		II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III
4,7	—	—	—	—	1040	—	310	615	845	ab	752	957	—	222	—	659	—	an	—
5,5	—	430	—	—	1057	—	327	632	902	•	736	941	—	206	—	643	—	1158	—
7,3	—	439	—	—	1106	—	336	641	906	•	730	936	—	201	—	637	—	1154	—
10,8	—	447	—	—	1114	—	344	649	an	•	—	924	—	151	—	621	—	1146	—
12,8	—	500	—	—	1127	—	357	702	—	•	—	911	—	138	—	608	—	1133	—
17,5	—	511	—	—	1137	—	407	713	—	•	—	912	—	128	—	558	—	1124	—
19,3	—	530	—	—	1156	—	427	732	—	•	—	839	—	105	—	535	—	1101	—
20,5	—	538	—	—	1204	—	436	741	—	•	—	831	—	1257	—	526	—	1053	—
22,7	—	544	—	—	1210	—	443	747	—	•	—	825	—	1251	—	519	—	1047	—
24,3	—	554	—	—	1220	—	454	753	—	•	—	815	—	1240	—	508	—	1037	—
25,5	—	600	—	—	1226	—	500	804	—	an	—	808	—	1232	—	500	—	1030	—
26,9	—	602	—	—	1230	—	504	814	—	ab	—	806	—	1230	—	453	—	1028	—
27,9	—	608	—	—	1236	—	510	820	—	an	—	801	—	1225	—	448	—	1023	—
29,9	—	615	—	—	1244	—	519	827	1277	•	1264a	754	—	1218	—	441	—	1016	—
31,3	—	620	—	—	1249	—	524	832	II, III	an	II, III	748	—	1212	—	435	—	1009	—
33,2	506	624	844	1010	1236	300	528	837	1016	ab	612	738	958	1202	238	427	753	1004	1144
34,3	514	632	852	1019	104	309	536	845	1024	an	605	731	951	1155	231	420	746	957	1137
35,2	520	638	858	1025	110	315	542	851	1030	•	559	724	944	1149	224	414	739	951	1131
36,2	528	646	866	1033	118	323	550	859	1038	•	550	715	935	1140	215	405	730	942	1129
37,3	532	650	870	1037	122	327	554	864	1042	an	545	710	930	1135	210	400	725	937	1117

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Dieser die Beilage: Austr. Unterhaltungsbl.